

DIE SKYTHEN IN ATHEN

1

Einer der wichtigsten Züge der antiken Zivilisation war die intensive Wechselbeziehung mit der barbarischen Peripherie. Dabei handelte es sich nicht nur um eigentlich hochzivilisierte Völker wie das der Ägypter, Phönikier oder Hebräer im Osten und der Kelten im Westen, sondern auch um das der weiter entfernten, primitiveren Skythen. Vor allem mit letzterem verband man in der Antike die Vorstellung von einer barbarischen Lebensweise (vgl. die weit verbreitete Meinung – etwa *locus communis* – von der besonderen Trinksucht bei den Skythen), einer praktisch fehlenden sozialen, politischen und intellektuellen Kultur und einer entsprechenden Grausamkeit und Unbändigkeit im Kampf. Immerhin vermochte die Antike (mehr oder weniger erfolgreich), zumindest einzelne Vertreter des skythischen Adels an die Kultur und Lebensweise der Hellenen heranzuführen, z. B. den halblegendären Anacharsis im 6. Jh., den historischen Skyles im 5. Jh. und die Gründer des Skythischen Staates auf der Krim im 2. Jh. v. Chr. – Skiluros und Palakos.

Besonders interessant sind in dieser Hinsicht die Wechselbeziehungen zwischen den Skythen und dem anerkannten Zentrum des politischen und kulturellen Lebens der Griechen – Athen. Dabei denken wir nicht nur an die Beziehungen zwischen Athen und Skythien auf staatlicher Ebene. Vielmehr soll es um das innere Leben einer der führenden hellenischen Poleis gehen. Bei näherer Betrachtung wird klar, daß das skythische Element eine ganz erhebliche Rolle im Leben der Gesellschaft und des Staates Athens gespielt hat. Diese Betrachtung kann um so fesselnder sein, als mit der Erscheinung der Skythen im Leben Athens eine Reihe strittiger Fragen oder gar richtiger Rätsel verbunden ist, die das Interesse des Forschers noch stärker anregen können.

Tatsächlich sind die Spuren des skythischen Elements in Athen bereits in der archaischen Zeit deutlich zu sehen. Das Material dafür liefert die Archäologie. Es sind zahlreiche spätarchaische bzw. frühklassische schwarz- und rotfigurige Vasen aus Athen erhalten, auf denen skythische Bogenschützen ein beliebtes Motiv sind. Als erstes Beispiel kann die berühmte "François Vase" dienen – der schwarzfigurige Krater von Ergotimos und Klitias (um 570 v. Chr.), der mit mehreren Gürteln von Motiven

aus dem Achilles- und Theseuszyklus geschmückt ist.¹ In der Jagdszene des oberen Gürtels, befinden sich unter den Verfolgern des kalidonischen Ebers drei Bogenschützen mit charakteristischen “skythischen” spitzen Mützen. Daneben stehen die Namen Εὐρύμαχος, Κιμ(μ)έριος und Τόξαμις, wovon der erste rein griechischen, die zwei anderen dagegen barbarischen, sozusagen sicher skythisch-kimmerischen Ursprungs sind. Sowohl die Bewaffnung als auch die Kopfbedeckung und die Namen der auf der “François Vase” abgebildeten Bogenschützen verraten eine gewisse Sachkenntnis des Malers, der sich nicht nur auf die ziemlich vagen Vorstellungen des heroischen Epos (vgl. die Erwähnungen der Kimmerier bei Homer, *Od.* XI, 14, und der gewöhnlich mit den Skythen identifizierten Hippemolgen, *Il.* XIII, 5–6) stützt, sondern auch auf die konkretere historische Sage von den Einfällen der nordöstlichen Nomaden – Kimmerier und Skythen – bis in die griechisch besiedelten Länder des westlichen Kleinasien, die noch nicht lange (im 7. Jh. v. Chr.) zurückgelagen haben sollen (vgl.: Callin., fr. 3 D.³ = 3 Gentili – Prato).

Während die Darstellungen auf der “François Vase” im ganzen auf die alte ionische Tradition verweisen, orientieren sich die spätesten (seit dem letzten Drittel des 6. Jh.s v. Chr.) analogen Abbildungen sogenannter skythische Bogenschützen auf schwarzfigurigen Vasen anscheinend an der den Malern gegenwärtigen Realität, der sie die erforderlichen Kriegertypen und Details ihrer Bewaffnung und Bekleidung entnahmen. Man kann eine ganze Reihe solcher Abbildungen finden, wo unabhängig vom Sujet derselbe Typ des Bogenschützen bereits in vollständiger (im Unterschied zur “François Vase”) skythischer Tracht mit ihren charakteristischen Merkmalen vertreten ist: spitze Mütze, kurzer Halbkafan und lange, eng anliegende Hose, die nicht selten mit einem Ornament bestickt ist, ein Köcher an der linken Seite, ein Bogen, manchmal eine Axt (σάγαρις) in den Händen. Einige der imposantesten Abbildungen sind (Auswahl nach den bekannten Handbüchern von J. Boardman mit Ergänzungen aus dem speziellen Artikel von A. Plassart):²

¹ Ausführliche Beschreibung der “François Vase” siehe: В. Д. Блаватский, *История античной расписной керамики* (М. 1953) 124–131; A. Minto, *Il Vaso François* (Firenze 1960). Abbildungen: A. Furtwängler – K. Reichhold, *Griechische Vasenmalerei I* (München 1904) Taf. 1–3, 11–13; J. Boardman, *Athenian Black Figure Vases* (London 1974, ²1985) III. 46 (1–8).

² J. Boardman, *Athenian Black Figure Vases* (oben Anm. 1) [zitiert: Boardman, ABV]; idem, *Athenian Red Figure Vases. The Archaic Period* (London 1975, ²1985) [zitiert: Boardman, ARV]. Vgl. auch: A. Plassart, “Les archers d’Athènes”, *REG* 26 (avril–juin 1913, № 117 [zitiert: Plassart]) 151–213.

– auf einer Schale (Maler Amasis): Stall mit Pferden, über dem Pferd ganz links ist eine kleine Figur des skythischen Bogenschützen zu sehen, der den Bogen spannt (Boardman, ABV, Ill. 83);

– auf einer Amphora (Maler Antimenes): zwei Hopliten ziehen in den Krieg, mit der Szene des Extispitium (Betrachtung der Innereien eines Opfertieres), links – ein Junge mit der Leber des geopferten Tieres, rechts – ein skythischer Schütze (Boardman, ABV, Ill. 187);

– auf einer Amphora: Diomedes und Hektor, entsprechend bezeichnet, mit der Bewaffnung eines Hopliten, kämpfen gegeneinander über dem niedergeworfenen skythischen Schützen, über dem Σκύθες (Skythe) geschrieben steht (Plassart, fig. 1);

– auf einer Schale: Hektor und Ajax, Sohn des Telamon, mit Aufschriften bezeichnet, bewaffnet wie Hopliten, kämpfen zusammen mit anderen Kämpfern, wobei an jeder Seite 2 Hopliten, ein skythischer Schütze und 2 (rechts 3) Reiter am Kampf teilnehmen (Plassart, fig. 2);

– auf einer Amphora: Ajax mit der Leiche des Achilles in Begleitung eines anderen Hopliten und eines skythischen Schützen, links vorn ein Greis und eine Frau (Plassart, fig. 3);

– auf einer Amphora: ein Hoplit zieht in den Krieg, neben ihm ein skythischer Schütze, an den Seiten ein Mann und eine Frau (wahrscheinlich die Eltern), zu Füßen der Krieger ist ein Hund zu sehen (Plassart, fig. 5);

– auf einer Schale: im inneren Kreis ein Feldzug mit 24 Hopliten und 18 skythischen Schützen, mit einem Kampfwagen in der Mitte, auf dem zwei bärtige Männer stehen: einer im Vordergrund, der die Zügel und außerdem noch zwei Speere in der rechten Hand hält, dahinter steht ein anderer, wohl älterer Mann mit einem Spitzbart; beide tragen lange Chitone bis zu den Knöchel, der vordere hat noch einen Mantel überzogen (was deutlich zu sehen ist); in der Mitte des Kreises (am Boden des Gefäßes) sieht man Dionysos auf dem Pferd mit zwei Satyren (Plassart, fig. 6);

– auf einer Amphora: zwei Kriegerpaare, nach links gerichtet, in jedem Paar ein Hoplit und ein skythischer Schütze (Plassart, fig. 7);

– auf einer Amphora: zwei Reiterpaare (im rechten Paar ist einer der Reiter ein skythischer Schütze, bewaffnet mit zwei Speeren) kämpfen über einem niedergeworfenen skythischen Schützen und Hopliten (Plassart, fig. 8).

Diese Reihe setzt sich in analogen Darstellungen auf den rotfigurigen Vasen des sog. strengen Stils fort (von der Regierungszeit der Peisistratiden an bis zum Ende der Persischen Kriege, d. h. ungefähr von 520–475 v. Chr.):

– auf einer Schüssel (Maler Paseas): ein junger Reiter mit skythischer Tracht und Bewaffnung mit der Aufschrift Μιλτιάδης καλός (schöner

Miltiades), weswegen man in dem Reiter Miltiades den Jüngeren vor seiner Abreise auf die thrakische Chersonesos um 515 sehen will (Boardman, ARV, III. 17; vgl.: Plassart, fig. 10);

– auf einer Schüssel (Maler Epiktetos): ein laufender skythischer Schütze (Boardman, ARV, III. 77);

– auf einer Amphora (Maler Kleophrades): ein Hoplit zieht in den Krieg, mit der Szene des Extispitium, links ein Junge mit der Leber eines geopferten Tieres und ein skythischer Schütze mit einer Streitaxt, rechts eine Frau mit Hund (Boardman, ARV, III. 129);

Schließen wir diese Beispielreihe mit der Abbildung auf einer Vase des gemischten schwarz-rot-figurigen Stils (Maler Andokides):

– neben anderen im Kreis nacheinanderfolgenden Abbildungen sieht man zwei skythische Schützen mit Bögen in den Händen, die an verschiedenen Seiten eines kleinen Baums einander zugewandt stehen, und noch einen skythischen Schützen mit Köcher an der Seite und einer Salpinx, die an den Mund gedrückt ist (Boardman, ARV, III. 160).

Die Kriegerdarstellungen – sowohl die zweifellos griechischen Hoplitentypen wie auch die sog. skythischen Schützen – zeichnen sich in allen angeführten Beispielen durch eindrucksvolle Deutlichkeit und Wirklichkeitstreue aus. Insbesondere die Schützendarstellungen entsprechen ganz jenem skythischen Typ, der uns aus den Beschreibungen antiker Autoren gut bekannt ist (s. dazu: Hdt. VII, 64) sowie von den Denkmälern der Malerei, die aus dem Gebiet direkter griechisch-skythischer Kontakte – dem nördlichen Schwarzmeergebiet – stammen (hier sei auf die realistischen Skythenreliefdarstellungen auf der berühmten Elektronvase aus dem Kurgan Kul-Oba hingewiesen). Dies gab früh den Anlaß, die tatsächliche Anwesenheit skythischer Bogenschützen in Athen im 6. Jh. v. Chr. anzunehmen. Man betrachtete sie, in Analogie zu den Thrakern, als skythische Söldner im Dienst der alten athenischen Tyrannen – Peisistratos und seiner Söhne. Diese Annahme gewann an Überzeugungskraft, nachdem ein Forscher scharfsinnig den auf der schwarzfigurigen Schale dargestellten Feldzug mit dem Kampfwagen und den beiden bärtigen Männern in der Mitte (s. oben) als Skizze von der Truppenbesichtigung ausgelegt hatte, die von Peisistratos oder Hippias durchgeführt worden sein sollte.³

³ Die Annahme, daß es sich um skythische Söldner im Dienste der Peisistratiden handle, wurde von K. Wernicke ausgesprochen (K. Wernicke, "Die Polizeiwache auf der Burg von Athen", *Hermes* 26 [1891] 67) und von G. Busolt unterstützt (G. Busolt, *Griechische Geschichte* II [Gotha 21895] 326, Anm. I; vgl. auch: G. Busolt / H. Swoboda, *Griechische*

Seit damals hat die Meinung, daß die athenischen Tyrannen skythische Bogenschützen als Leibwächter eingesetzt hatten, viele Anhänger gewonnen und in der modernen Historiographie Fuß gefaßt. Nichtsdestoweniger widersprechen dieser Meinung eine ganze Reihe von Umständen.

Zum einen überzeugen die angeführten Abbildungen nicht vollständig: Auf einigen Abbildungen sind die Schützen mit den Hoplitin in engem Zusammenhang und in alltäglicher Situation dargestellt (s. Szenen, wo Krieger in den Krieg ziehen), was gewisse persönliche Beziehungen andeutet; andererseits ist bei den Schützen nur die Tracht und die Bewaffnung skythisch, während ihre Gesichter nichts Exotisches, Barbarisches verraten, sondern ganz dem herkömmlichen hellenischen Typ entsprechen.

Zum anderen ist in diesem Zusammenhang das absolute Schweigen der schriftlichen Tradition merkwürdig, was die Verwendung skythischer Schützen durch Peisistratos oder seine Söhne betrifft. Diese Tradition ist inzwischen sehr reich: Alte Autoren erwähnen sowohl die ursprüngliche Leibwache des Peisistratos als auch die sogenannten Knüppelkämpfer (κορυνφόροι), aus denen auf Beschluß der Volksversammlung ein Trupp formiert worden sein sollte (Hdt. I, 59; Aristot., *Ath. pol.* 14, 1; Plut., *Sol.* 30, 3 und 5; Polyæn. I, 21, 3); es seien Söldner (μισθωτοί, ἐπίκουροι) von ihm in der Schlußphase des Machtkampfes zum Teil in Argos (Hdt. I, 61; Aristot., *Ath. pol.* 17, 4), zum Teil in Thrakien, in der Gegend am Pangaeus, wo er Goldminen besaß, rekrutiert worden (Aristot., *Ath. pol.* 15, 2; vielleicht auch Hdt. I, 64), wie auch Leibwächter (ἐπίκουροι, δορυφόροι) angeworben werden, die einen ungehinderten Machtübergang an Peisistratos' Söhne ermöglicht und Hippias während der Verschwörung von Harmodios und Aristogeiton geschützt hätten (Thuc. VI, 55–58; Aristot., *Ath. pol.* 18, 4; Polyæn. I, 22).

Staatskunde II [München 1926] 862, Anm. 5). Die Interpretation der Szene auf der schwarzfigurigen Schale als eine Heerschau zur Zeit der Peisistratiden schlug W. Helbig vor (W. Helbig, *Eine Heerschau des Peisistratos oder Hippias auf einer schwarzfigurigen Schale*, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München. Philosoph.-philolog. und historische Klasse, Jg. 1897, II [1898] 259–320). Forscher, die die Version von den skythischen Bogenschützen im Dienst der Peisistratiden akzeptieren: J. Oehler, "Skythai 2", *RE* 2 R. 3 (1927) 692; F. Cornelius, *Die Tyrannis in Athen* (München 1929) 63 f.; F. Schachermeyr, "Peisistratos 3", *RE* 19 (1937) 177; H. Hommel, "Toxotai 2", *RE* 2 R 6 (1937) 1857; M. F. Vos, *Scythian Archers in Archaic Attic Vase-Painting* (Groningen 1963) 61–69; M. Stahl, *Aristokraten und Tyrannen im archaischen Athen* (Stuttgart 1987) 220. In der russischsprachigen Literatur: С. А. Жебелев, "Боспорские этюды", II. "Афины. Нимфей и измена Гелона" (1935), in: idem, *Северное Причерноморье* (М. – Л. 1953) 180; И. Б. Брашинский, *Афины и Северное Причерноморье в VI–II вв. до н. э.* (М. 1963) 28, 30.

Darüber hinaus wissen die alten Autoren sogar von solchen Einzelheiten wie der Anwerbung “mannbarer” Sklaven (τοὺς ἀκμάζοντας τῶν οἰκετῶν) für die Leibwache der athenischen Tyrannen. Diese Sklaven wurden “wolfsbeinig” (λυκόποδες) genannt – entweder weil sie ihre Füße in Wolfsfelle eingehüllt haben oder weil sie auf ihren Schildern das Emblem eines Wolfes trugen (Aristoph., *Lys.* 665; Aristot. fr. 394 Rose³ [Schol. in Aristoph., *l. c.*; Phot. und Suid., s. v. λυκόποδες]). Jedoch finden wir in der antiken Tradition keine Erwähnung von skythischen Schützen – ob gekaufte oder gegen Bezahlung angeworbene – im Dienst des Peisistratos oder seiner Söhne. Auch die Tatsache, daß Peisistratos Soldaten an der thrakischen Küste angeworben hat, führt nur zu einer unverbindlichen Annahme.⁴ Daher ist, wie häufig sich in der neuesten wissenschaftlichen Fachliteratur die Erklärungen über möglichen Einsatz skythischer Schützentrupps von Peisistratiden auch finden, die allgemeine historiographische Bilanz bezeichnend: Im grundlegenden Werk über die griechische Tyrannis von H. Berve wird solche Möglichkeit nicht einmal erwähnt,⁵ und in der neu erschienenen Monographie von L. De Libero, die immer wieder gegen diesen ihren wichtigsten Vorgänger polemisiert, wird von dieser Möglichkeit nur in der Anmerkung unentschieden und mit gewisser Zurückhaltung gesprochen als von einer Meinung, die in der Literatur immer mehr Verbreitung findet.⁶

Wenn aber die Annahme einer skythischen Garde bei den Peisistratiden zweifelhaft erscheint, wie erklärt sich dann eigentlich die Häufigkeit des Motivs der skythischen Schützen in der späarchaischen athenischen Vasenmalerei? Hier bieten sich zwei Erklärungen an, und die Wahl zwischen ihnen scheint recht schwierig zu sein. Eine Möglichkeit besteht darin, der Meinung des französischen Forschers A. Plassart zu folgen, der die Wahrheitstreue der Darstellungen skythischer Schützen auf den athenischen schwarz- und rotfigurigen Gefäßen zwar anerkannte, in ihnen aber nicht skythische Soldaten im Dienst der alten Tyrannen sah, sondern Hypereten (ὑπηρέται), die bestimmte Hilfsfunktionen bei Hoplitern ausübten und wahrscheinlich persönliche Beziehungen zu ihnen hatten: Sie hätten die Hoplitern als Ordonnanzen im Feldzug begleitet, im Kampf unter dem

⁴ Auf dieser Grundlage, d. h. wegen fehlender Zeugnisse in der antiken Tradition, wurde K. Wernickes Hypothese bereits von S. Waszynski abgelehnt (S. Waszynski, *De servis Atheniensium publicis* [Berlin 1898] 26–28).

⁵ Vgl: H. Berve, *Die Tyrannis bei den Griechen I–II* (München 1967): I, S. 52, 66; II, S. 547, 556.

⁶ L. De Libero, *Die archaische Tyrannis* (Stuttgart 1996) 65, Anm. 125.

Schutz ihrer Schilder gehandelt, für deren Pferde gesorgt (da in alter Zeit die Hopliten auch zu Pferden in den Krieg gezogen sein können) usw.⁷

Dabei muß man nach Plassart in diesen Hypereten angesichts des hellenischen Typs ihrer Gesichter nicht Skythen, sondern Athener sehen, die über ionische Vermittlung skythische Tracht und Bewaffnung übernommen hätten. "Gewissen Söhnen aus vornehmen Familien", schließt er, "fiel eines schönen Tages die Phantasie ein, die glänzende Tracht und die Bewaffnung skythischer Hippotoxoten anzueignen, und als Mode dürfte diese Ausstattung anscheinend recht große Verbreitung gefunden haben".⁸ Was die Aufschrift "Skythe" betrifft, die über der Abbildung des niedergeworfenen Schützen steht, der auf einem der schwarzfigurigen Gefäße (s. oben) in voller skythischer Tracht zu sehen ist, so meint Plassart, daß "das Wort 'Skythe' offensichtlich eine Art Sammelbegriff wurde, der alle *hyperetai*, die solche Tracht trugen, bezeichnete".⁹

Somit treten anstatt einer einheitlichen Korps skythischer Soldaten, das im Dienst der athenischen Tyrannen war, die aus den Athenern selbst rekrutierten und persönlich mit Hopliten verbundenen Hypereten auf. Diese Version von Plassart erklärt sehr gut die auffallenden Besonderheiten der Darstellungen der sog. skythischen Schützen auf den bemalten Gefäßen aus Athen – deren Dispersität (abgesehen von der Szene mit der Heerschau werden sie allein oder in Verbindung mit den einzelnen Hopliten dargestellt) und die Alltäglichkeit der Situation, in der sie erscheinen. Was die Aneignung der skythischen Tracht durch *athenische* Schützen angeht, kann diese trotz der ironischen Einstellung De Liberos dazu¹⁰ durchaus möglich sein: So trugen ja auch französische Schützen etwa in 19. Jh. die exotische Tracht der Araber-Suaben und russische Kavallerieoffiziere die Tracht kaukasischer Bergbewohner, den tscherkessischen Kaftan! In diesem Zusammenhang könnte die oben erwähnte Darstellung eines jungen Reiters in skythischer Tracht, gemalt von Paseas, eine Bestätigung der Annahme von Plassart sein, wenn man davon ausgeht (und das erscheint ganz natürlich), daß die daneben stehende Aufschrift Μιλτιάδης καλός sich eben auf diesen Reiter bezieht.

Immerhin kann man trotz aller Scharfsinnigkeit der Hypothese von Plassart die Augen vor ihren Schwächen nicht verschließen, beispielsweise vor der mangelnden Überzeugungskraft des Hinweises auf den hellenischen

⁷ Plassart, 172 ss.

⁸ *Ibid.*, 175.

⁹ *Ibid.*, 174.

¹⁰ De Libero, *l. c.*

Gesichtstyp der auf athenischen Vasen dargestellten skythischen Schützen (als ob die damalige Vasenmalerei nationale Gesichtstypen unterscheiden könnte!), vor allem aber vor der sichtbaren Paradoxie einer *skythischen* Tracht für *athenische* Schützen. Diese Schwierigkeit läßt sich allein durch das Anführen historischer Parallelen selbstverständlich nicht lösen. Daher bleibt noch die Möglichkeit zur Deutung der genannten Darstellungen als *loci communes* der griechischen spätarchaischen und frühklassischen Vasenmalerei, die unter vielen anderen auch das Thema der skythischen Schützen kultivieren, zum Teil mit Rücksicht auf die Vorstellungen des heroischen Epos, vor allem aber unter dem Einfluß der historischen und künstlerischen Anregungen, die von Ionien ausgingen.¹¹

Somit bleibt das Problem der Auslegung der skythischen Schützen auf athenischen schwarz- und rotfigurigen Vasen ungelöst. Allerdings schmälert das deren historische Bedeutung nicht: Auf jeden Fall können sie als Zeugnis der Präsenz des skythischen Themas im Leben der athenischen Gesellschaft am Ausgang der archaischen Zeit betrachtet werden. Eigentlich sollte man dies a priori nicht nur infolge der epischen oder historischen ionischen Einflüsse erwarten, sondern auch angesichts der Entwicklung der Beziehungen zwischen Athen und dem Schwarzmeergebiet, insbesondere dank einer aktiven Außenpolitik und der schon unter den Peisistratiden begonnenen athenischen Durchsetzung im Gebiet der Meerenge.

In diesem Zusammenhang sei auf die ersten Schritte der Athener in Richtung Pontos Euxeinos hingewiesen sowie auf die Eroberung wichtiger Positionen am Hellespont im 6. Jh. v. Chr. – Sigeum in der Troas, dicht am Eingang der Meerenge, und des ganzen Gebietes auf der thrakischen Chersonesos an der europäischen Küste. Sigeum hatten sie erstmals noch an der Wende vom 7. zum 6. Jh. – um 600 v. Chr. erobert und dort eine Kolonie gegründet. Sie mußten einen langen Kampf gegen das benachbarte Mytilene um die Herrschaft über diese strategisch wichtige Gegend führen. Der als Vermittler herbeigerufene korynthische Tyrann Periander erkannte Sigeum den Athenern zu (Hdt. V, 94–95; Aristot. *Rhet.* I, 15, 1375 b 31; Strab. XIII, 1, 38–39, C. 599–600; als epigraphische Bestätigung der frühen athenischen Kolonie in Sigeum gilt die Phanodikosstele, Ditt. Syll.³ I, 2). Später nahmen zwar die Mytilener die Stadt den Athenern wieder weg, doch Peisistratos beherrschte diese Gegend erneut, gründete dort eine neue Kolonie und setzte einen seiner Söhne Hegesistratos ein (Hdt. V, 94). Sigeum blieb so im Familienbesitz der Peisistratiden, und später fand Hippias

¹¹ Plassart, 175–181.

nach dem Sturz der Tyrannis in Athen dort Unterkunft (Hdt. V, 65. 91. 94; Thuc. VI, 59, 4).¹²

Was die thrakische Chersonesos betrifft, so bürgerte sich dort mit Zustimmung von Peisistratos zuerst Miltiades, Sohn des Kypselos aus dem Geschlecht der Philaiden, mit einer Gruppe Kolonisten aus Athen ein (Hdt. VI, 34–38), dann – mit Zustimmung der Söhne von Peisistratos – sein Neffe Miltiades, Sohn des Kimon (Hdt. VI, 39). Der letztere verwandelte sich in einen richtigen Klein-Tyrannen, mußte sich aber den Persern unterwerfen. Er mußte in unmittelbaren Kontakt mit den Skythen treten (dessen Widerhall könnte gerade die Darstellung auf der Schüssel sein, die von Paseas bemalt wurde).¹³ 513–512 nahm er zusammen mit anderen griechischen Tyrannen – Vasallen oder Satelliten des persischen Königs – am skythischen Feldzug des Darius I. teil; als ihm und einigen anderen befohlen wurde, die Brücke über den Ister zu bewachen, soll er den anderen geraten haben, auf die Skythen zu hören und die Übersetzstelle zu zerstören (Hdt. IV, 137). Später, nach dem Rückzug des Darius aus Skythien mußte Miltiades wegen des skythischen Gegeneinfalls in Thrakien sein Fürstentum verlassen. Nach dem Weggang der Skythen konnte er jedoch zurückkehren und sich wieder auf der Chersonesos niederlassen, bis die Vergeltungsaktionen der Perser (nach der Niederschlagung des Ionischen Aufstandes) ihn zwangen, die Chersonesos für immer zu verlassen und nach Athen zurückzukehren (Hdt. VI, 40–41. 104).¹⁴

Das Vorrücken der Athener ins Meerengebiet im 6. Jh., das von aristokratischen Führern – Tyrannen und ihren Gegnern – initiiert wurde, jedoch letztlich durch weitgehende staatliche Interessen bedingt war, war die wichtigste Voraussetzung für die anschließende Aktivierung ihrer politischen und Handelsaktivitäten im Schwarzmeergebiet einschließlich der nördlichen Küste.¹⁵ Dies bestätigen die zunehmenden Funde von athenischer Keramik in den städtischen Zentren des Schwarzmeergebiets, einschließlich der schwarzfigurigen (seit Mitte des 6. Jhs. v. Chr.) und der rotfigurigen bemalten Vasen (seit Ende des 6. Jhs. v. Chr.).¹⁶ Es sei auf solche

¹² Zur Eroberung der Stadt Sigeum von den Athenern siehe: H. Bengtson, *Griechische Geschichte* (München 1950⁴1969) 121–122, 138, 139; Berve, a. O. (oben Anm. 5) I, 21, 62, 71; II, 527, 553–554, 561; De Libero, a. O. (oben Anm. 6) 168–169, 91–93, 123, 381.

¹³ Vgl.: Berve, a. O. (oben Anm. 5) I, 83; II, 568–569 (mit dem Vorbehalt, daß der auf der Schüssel dargestellte junge Reiter kaum Miltiades selbst ist).

¹⁴ Zur Durchsetzung der Athener auf der thrakischen Chersonesos und zur Rolle der beiden Miltiaden in diesem Vorgang siehe: H. Bengtson, *GG*⁴, 138, 140; Berve, a. O. (oben Anm. 5) I, 48, 68, 79–85; II, 544, 555, 564–569; De Libero, a. O. (oben Anm. 6) 331–352.

¹⁵ Vgl.: С. Я. Лурье, *История Греции I* (СПб. 2¹993) 181–182, 204–205.

¹⁶ Блаватский, a. O. (oben Anm. 1) 260 ff.

prunkvollen Vorbilder des athenischen künstlerischen Importes hingewiesen wie die am Bosphorus aufgefundene schwarzfigurige Amphora mit der Darstellung des Kampfes zwischen Lapithen und Kentauren, die schwarzfigurige pseudopanathenaische Amphora mit der Athene Pallas zwischen zwei Hähnen, die auf hohen Kolonnen sitzen, die schwarzfigurige Pelike mit der Darstellung eines gebundenen Silens zwischen zwei Kriegerern (alle vom 6. Jh.), ein Bruchstück der rotfigurigen Vase im sog. strengen Stil mit der Darstellung des Menelaos und der Helene (um das Ende desselben Jahrhunderts) und schließlich die in der Staniza Elizavetinskaja (am asiatischen Bosphorus) aufgefundene prächtige panathenaische Amphora mit der Darstellung der Athena Pallas (ebenfalls zwischen den auf Säulen sitzenden Hähnen) und mit der Szene des Faustkampfes (um das Ende des folgenden Jahrhunderts). All dieses Material knüpft an die oben angeführten Daten über das skythische Motiv in der attischen Vasenmalerei an und bestätigt die Natürlichkeit des Interesses am skythischen Thema in Athen in der Zeit der späten Archaik.¹⁷

Ein weiteres wichtiges Zeugnis ist in diesem Zusammenhang das Schaffen des athenischen Vertreters der Vasenmalerei, der meist rotfigurige Gefäße bemalt und seine Zeichnungen mit dem Namen "Skythe" unterschrieben hatte.¹⁸ Sein Werk wird ungefähr in den Zeitraum zwischen 520 und 505 v. Chr. datiert.¹⁹ Bekannt sind vier Gefäße und zwei Votivtafeln mit Darstellungen, die mit seinem Namen unterschrieben sind, sowie ca. 20 Vasen, deren Abbildungen mit großer Wahrscheinlichkeit diesem Meister zugeschrieben werden können. Seine Malereien zeichnen sich durch große Gewandtheit aus sowie besonderen, für ihn bezeichnenden, etwas derben Humor, der vor allem in der Darstellung der Gesichter und Posen abgebildeter Personen zu erkennen ist (beispielsweise in den von ihm unterschriebenen Darstellungen auf den Schalen – Herakles, der Eurystheus den erymanthischen Eber darbringt, oder Theseus, der den megarischen Räuber Skiron bestraft).

Besonders interessant ist der Name des Malers. Zweimal unterschreibt er sich mit einer simplen Formel: Σκῦθες ἔγραψε, d. h. "Skythes bemalte"; einmal setzt er noch den Artikel ὁ vor seinen Namen, ein anderes Mal hinterläßt er auf einer schwarzfigurigen Votivtafel eine ausführlichere Auf-

¹⁷ Vgl.: Waszynski, a. O. (oben Anm. 4) 28–29.

¹⁸ G. E. Rizzo, "Il ceramografo Skythes", *Monuments et Mémoires* (Fondation E. Piot) 20 (1913) 101–153; H. Nachod, "Skythes 2", *RE* 2R 3 (1927) 694–696; Boardman, *ARV*, 59–60, III. 88–91.

¹⁹ Datierung nach J. Boardman.

schrift: Σκύθες μ' ἀν[έθεκε γράφσας], d. h. "Skythes weihte mich, nachdem er bemalte". Außerdem setzte er auf zwei der vier bekannten rotfigurigen Vasen mit seiner Unterschrift den Namen seines Lieblings Epilykos (Ἐπίλυκος καλός), eines damals bekannten athenischen Athleten, der auch die Aufmerksamkeit anderer Vasenmaler auf sich gelenkt hatte.

Selbstverständlich läßt der Name Σκύθης, der von diesem Vasenmaler genommen wurde, verschiedene Deutungen zu: Das kann der Spitzname gewesen sein, der dem Maler wegen seiner Herkunft oder seiner etwas groben Malweise gegeben wurde, das kann aber auch der wirkliche Name gewesen sein, weil die Griechen aus gewissen uns unbekanntem Gründen ihren Kindern nicht selten Namen gaben, die mit ethnischen Bezeichnungen benachbarter Völker im Zusammenhang standen. Jedenfalls war der Name Skythes nicht so selten; so wird bei Herodot ein griechischer Tyrann mit solchem Namen erwähnt, der zuerst auf der Kos, dann in Zankle regierte (Hdt. VI, 23–24; VII, 163); in einer Rede von Demosthenes erscheint unter den Zeugen – zweifelsfrei ein Athener – Skythes, Sohn des Harmateus, aus dem Demos Kydathenaion (Dem. XLV, 8). In Anbetracht der zweifellos hellenischen Ausbildung unseres Malers und seiner öffentlich deklarierten Teilname am Leben der höheren Schichten Athens würden wir dazu neigen, ihn eher als Griechen, mehr noch, als Athener zu betrachten. Das beharrliche Bestreben einiger Forscher, ihn als einen geborenen Skythen anzusehen,²⁰ findet bei uns nur wenig Verständnis. Auch sein sklavischer Status ist anzuzweifeln:²¹ Weder der Name Skythes noch der Artikel davor genügt für eine solche Folgerung, inzwischen zeugt das offene Bekenntnis des Meisters zu seiner Urheberschaft eher von seinem freien Zustand.

Wie dem auch sei, man muß auf die Tatsache, daß der Name Skythes unter den Namen bzw. Spitznamen athenischer Vasenmaler der späten Archaik vorkommt, Rücksicht nehmen: Man kann hierin eine Bestätigung für die damals sich abzeichnende skythische Note im Leben der athenischen Gesellschaft sehen. Sie ist noch wahrnehmbar in der Bemalung rotfiguriger Vasen um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert, findet dann ihren veränderten Niederschlag in der literarischen Tradition, nämlich in den

²⁰ Vgl.: Nachod, a. O. (oben Anm. 19) 694; I. Scheibler, "Skythes", *Lexikon der Antike*: III. Kunst. II (1965, ²1970) 262; W. H. Gross, "Skythes 3", *Der Kleine Pauly* 5 (1975, ²1979) 243.

²¹ Б. Н. Граков, "Материалы по истории Скифии в греческих надписях Балканского полуострова и Малой Азии", *ВДИ* (1939, 3) 306; Брашинский, а. О. (oben Anm. 3) 30.

Zeugnissen alter Autoren, die von staatlichen Sklaven skythischer Herkunft berichten, die polizeiliche Funktionen ausgeübt haben sollen.

Allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß bereits in der attischen Vasenmalerei des frühen 5. Jhs. die ersten Hinweise auf solche skythischen Polizisten im klassischen Athen festzustellen sind. Gemeint ist die rotfigurige Schale strengen Stils mit der Darstellung zweier Gruppen von Satyren, die die Göttinnen Hera und Iris bedrängen, gemalt in der Werkstatt von Brygos.²² Iris wehrt sich gegen die Satyre vor den Augen des empörten, jedoch tatenlosen Dionysos, für Hera setzen sich Hermes und Herakles ein. Der letztere trägt außer seinen üblichen Attributen – Löwenfell und Streitkeule in der rechten Hand – die typisch skythische Tracht – eine eng anliegende bunte Hose und einen Kaftan; an der linken Seite hängt (wie bei den Skythen üblich) ein Köcher, in der linken Hand, die drohend nach vorne gestreckt ist, presst er einen Bogen zusammen. Sowohl die Haltung als auch die Tracht des Herakles legen nahe, daß der Maler hier die in der athenischen Vasenmalerei populäre Figur des skythischen Polizisten aufgegriffen hat.

Der Name des Werkstattbesitzers (und der bedingte Name des Malers) Βρύγος ist thrakischen Ursprungs (vgl. die Bezeichnung eines der thrakischen Stämme Βρύγοι oder Βρύγες), und es wäre demnach sehr verlockend, die Vorliebe für das skythische Thema in der Darstellung des Herakles mit dem möglichen Ursprung des Vasenmalers aus einem mit Skythien benachbarten Land in Zusammenhang zu bringen. Allerdings haben wir bereits oben erwähnt, wie riskant jegliche Annahmen sind, die von der fremden Form des Namens ausgehen. Es sei hier etwas anderes betont: Das Schaffen des Meisters Brygos fällt in die 90–80er Jahre des 5. Jh.,²³ was ein Markstein in der Zeitbestimmung des skythischen Polizeidienstes sein kann. Das ist aber bereits ein anderes Kapitel aus der Geschichte der Skythen in Athen; Quellen dafür sind vorwiegend schriftliche Daten, die im Folgenden zu prüfen sind.

2

Ein Schlüssel zum Thema ist ein Abschnitt aus der Rede des athenischen Redners Andokides “Über den Frieden mit den Lakedaimoniern” (III, 3 ff.), die 391 v. Chr. gehalten wurde, als der sog. Korynthische Krieg auf

²² Vgl.: Блаватский, а. О. (oben Anm. 1) 188 (mit der Zeichnung der Heraszene auf S. 190); Boardman, ARV, 135–136, III. 252 (1–2).

²³ Datierung nach Boardman.

seinem Höhepunkt war. Andokides war einer der bevollmächtigten athenischen Botschafter, die in Sparta Friedensverhandlungen führten; als er seine Mitbürger aufforderte, möglichst bald Frieden zu schließen, argumentierte er mit Beispielen aus der Vergangenheit, wonach die athenische Demokratie vom Frieden mit Sparta immer nur profitiert hätte. So beginnt er seinen historischen Exkurs:

So sieht es aus einst führten wir einen Krieg auf der Euböa, wir hielten Megara, Pegae und Troizen in der Hand und waren bestrebt, Frieden zu schließen. Zu diesem Zweck beriefen wir Miltiades, Sohn des Kimon, zurück, der durch den Ostrakismos vertrieben worden war und auf der Chersonesos lebte: Er war Proxenos der Lakedaimoner, und wir hatten vor, ihn nach Lakedaimon zwecks Friedensverhandlungen zu schicken. (4) Damals schlossen wir den Frieden mit den Lakedaimonern für die Dauer von 50 Jahren, und die beiden Seiten hielten den Vertrag 13 Jahre lang ein. Wollen wir uns, Athener, folgendes ansehen: Ist denn während dieses Friedens je die Demokratie in Athen niedergeworfen worden? Niemand würde wagen, dies zu behaupten. Und welche Vorteile hat dieser Frieden gebracht! Ich erinnere euch daran. (5) Zunächst haben wir Piräus mit Befestigungsanlagen umgeben und die Errichtung der Nordstrecke der Langen Mauern beendet. Statt der alten und schlecht ausgestatteten Trieren, mit denen wir damals den Barbarenkönig und seine Barbaren geschlagen und die Hellenen befreit hatten, statt dieser Trieren haben wir hundert neue Trieren gebaut. Auch rekrutierten wir damals zuerst ein Korps aus dreihundert Reitern und kauften dreihundert skythische Bogenschützen (καὶ τοξότας τριακοσίους Σκύθας ἐπιδράμεθα). Das sind die Vorteile, die unser Staat bekam, so verstärkte sich die Demokratie in Athen infolge des Friedens mit den Lakedaimoniern!

Die Authentizität dieses Exkurses, der übrigens ein halbes Jahrhundert später von Aischines in seiner Rede "Über die verbrecherische Botschaft" (II, 172 ff.) fast buchstäblich kopiert wurde, unterliegt keinem Zweifel.²⁴ Dafür sind aber historische Ungenauigkeiten auffallend: Der Ostrakismos wurde nicht über Miltiades, sondern über seinen Sohn Kimon verhängt; gerade durch Vermittlung des letzteren wurde 451 der Frieden zwischen Athen und Sparta geschlossen, nicht aber für 50, sondern für 5 Jahre, und er dauerte nicht 13, sondern lediglich 4 Jahre; der Krieg, in dem dieser

²⁴ Vgl.: F. Blass, *Die attische Beredsamkeit*, Abt. III, (Leipzig 1887) 296–298, 326–332; idem, "Argumenta orationum", in: Andocides. *Orationes* (Leipzig ³1906) XXII; G. Dalmeida, "Notice" [ad And. *Or.* III], in: Andocide. *Discours* (Paris 1930) 81; W. Schmid / O. Stählin, *Geschichte der griechischen Literatur*, Tl. I, Bd. 3, 1. Hälfte (München 1940) 137.

Waffenstillstand geschlossen wurde, führte man nicht um Euböa, sondern um Aigina.²⁵ Denkt man aber tatsächlich an den 451 von Kimon geschlossenen Frieden, dann entstehen wiederum Schwierigkeiten, wenn man alle aus diesem Frieden nach Andokides resultierenden Vorteile auf die nachfolgende Zeit zu beziehen versucht. Jedenfalls müssen sich die drei ersten Punkte auf eine frühere Zeit beziehen: die Befestigung von Piräus, die 493–492 unter dem Archon Themistokles begonnen wurde, soll bis 470 beendet worden sein (Thuc. I, 93, 3 ff.; Diod. XI, 41); die Errichtung der Langen Mauern dauerte ungefähr von 457–452 (Thuc. I, 107, 1; 108, 3); 100 neue Trieren wurden 482 wiederum auf Initiative des Themistokles gebaut (Hdt., VII, 44, wohl mit der falschen Angabe der Anzahl dieser neuen Schiffe – 200; Aristot., *Ath. pol.* 22, 7; Plut., *Them.* 4; Polyän. I, 30, 6).²⁶

Sollten aber diese drei Ereignisse der früheren Zeit zugerechnet werden, erscheint es natürlich, ebenso mit den zwei nachfolgenden Ereignissen, d. h. Zusammenstellung des Korps aus 300 (athenischen) Reitern und Anschaffung von 300 skythischen Bogenschützen zu verfahren. Am wahrscheinlichsten fällt die Verwirklichung dieser kostenaufwendigen Maßnahmen in die Periode des raschen Aufstiegs des Athenischen Staates und des Wachstums seines Wohlstandes nach den entscheidenden Siegen über die Perser und nach der Gründung des Delisch-Attischen Seebundes (478–477 v. Chr.).²⁷ Eine weitere zeitliche Präzisierung dieser militärischen Umwälzungen ist nicht möglich, obwohl das von einigen Forschern

²⁵ Zu historischen Ungenauigkeiten in den Paragraphen 3–4 der Rede von Andokides „Über den Frieden mit den Lakedaimonern“ vgl. die Kommentare von G. Dalmeida in seiner Ausgabe der Reden von Andokides ([oben Anm. 24] 139) sowie unsere Kommentare in ihrer kürzlich wiederaufgelegten Übersetzung (Андокид, *Речи* [СПб. 1996] 205). In der Datierung des durch Vermittlung Kimons 451 geschlossenen Friedens folgen wir der in der Fachliteratur überwiegenden Meinung. Siehe: K. J. Beloch, 1) *Griechische Geschichte* I (Strassburg 1893) 487; 2) *GG*² II, Abt. 1–2 (Strassburg 1914–1916): 1, S. 175; 2, S. 201 f.; R. Pöhlmann, *Griechische Geschichte und Quellenkunde* (München ⁵1915) 152; H. Berve, *Griechische Geschichte* I (Freiburg im Breisgau 1931) 278; D. Kagan, *The Outbreak of the Peloponnesian War* (Ithaca – London 1969, ²1986) 104; E. J. Bickerman, *Chronology of the Ancient World* (London 1969); В. М. Строецкий, *Пелопонн и империя* (Нижний Новгород 1991) 212. Es werden aber auch andere Datierungen vorgeschlagen: 453 – H. Bengtson, *GG*⁴, 212; Ed. Will, *Le Monde Grec et l'Orient* I (Paris 1972) 164; 458 – A. E. Raubitschek, „Kimon's Zurückberufung“, *Historia* 3 (1954/55, 4) 379–380.

²⁶ Plassart, 153–154. Zur Datierung der drei genannten Punkte vgl. auch: H. Bengtson, *GG*⁴, 162, 191, 203 (Befestigung von Piräus); 190–191, 202–203 (Errichtung der Langen Mauern); 167–168 (Bau der 100 neuen Trieren).

²⁷ Vgl.: A. Boeckh, *Die Staatshaushaltung der Athener* I (Berlin ³1886) 263; E. Caillemet, „Demosioi“, Ch. Daremberg et E. Saglio (ed.), *Dictionnaire des antiquités grecques et*

angenommene Datum – 476 v. Chr. – anziehend erscheint, und zwar sowohl wegen der eben angedeuteten allgemeinen Erwägungen als auch wegen der damals möglichen Synchronisierung der Schaffung des Polizeidienstes aus skythischen Sklaven mit dem Verschwinden der Darstellungen skythischer Schützen auf athenischen Vasen. Wenn es stimmt, daß die letzteren athenische Kämpfer sind, die die skythische Tracht übernommen hatten, dann war es für diese nicht mehr möglich, in dieser Tracht aufzutreten, nachdem auf den Straßen Athens die gleiche Kleidung tragende echte Skythen erschienen, die aber Polizisten und Sklaven waren.²⁸

Jedenfalls war der skythische Polizeidienst zur Zeit des Aristophanes nachweisbar, ein untrennbarer Bestandteil des öffentlichen Lebens Athens, den der große Komödiendichter ebenso wie vieles andere in seinen Werken so ausdrucksvoll widerspiegelte. In den "Acharnern" (425), "Rittern" (424), der "Lysistrate" (411), vor allem aber in den "Thesmophoriazusen" (im selben Jahr 411 aufgeführt) stoßen wir bei allen skandalösen Szenen auf skythische Polizisten und können somit eine Menge Informationen über ihre Aufgaben und über das Verhältnis zu ihnen in der damaligen Gesellschaft Athens bekommen. Wertvolle Daten über skythische Bogenschützen im Polizeidienst vermitteln uns neben Aristophanes auch die Verfasser der Scholien zu den Stücken desselben Aristophanes sowie die Lexikographen, solche wie Pollux, Hesychios aus Alexandria, Photios, Suda und der Verfasser des "Großen Etymologikon". Zusammengenommen ermöglichen ihre Daten uns eine recht komplette Vorstellung sowohl über skythische Polizisten als auch über das Polizeiwesen in Athen schlechthin.

Der Polizeidienst wurde also in Athen von skythischen Sklaven verrichtet. Wie Andokides berichtet, wurden sie vom Athenischen Staat gekauft, und ihr Status als staatliche Sklaven drückte sich in der Bezeichnung οἱ δημόσιοι ὑπηρέται aus (Pollux VIII, 132; *Schol.* in Aristoph., *Ach.* 54; Hesych. et al., s. v. τοξόται). Daß δημόσιοι ὑπηρέται gerade Sklaven im Dienst des Staates bedeutete, wird von alten Kommentatoren eindrucksvoll bestätigt: "Staatlich (δημόσιος) – ist ein der Stadt gehörender Sklave (ὁ τῆς πόλεως δοῦλος). Auch wurden einige Thraker, Skythen und andere Barbaren als Sklaven zum Dienst (πρὸς ὑπηρεσίαν) in Gerichten und anderen

romaines II, 1 (1892) 91; Waszynski, a. O. (oben Anm. 4) 26; M. С. Куторга, "Общественное положение рабов и вольноотпущенных в Афинской республике", in: *idem. Собрание сочинений* I (СПб. 1894) 319; А. И. Доватур, *Рабство в Аттике в VI–V вв. до н. э.* (Л. 1980) 48.

²⁸ Plassart, 154–155, 186–187; O. Jacob, *Les esclaves publics à Athenes* (Liège – Paris 1928) 53.

öffentlichen Stellen und Arbeiten eingesetzt“ (*Anecdota Graeca*, vol. I, p. 234 Bekker).²⁹ Sie wurden verschieden bezeichnet: Skythen, Schützen (τοξόται) oder Speusinien (σπευσίνιοι). Die letzte Bezeichnung führte man auf den nicht näher bekannten athenischen Politiker Speusinos zurück, der nach einer Überlieferung als erster den skythischen Polizeidienst organisiert haben soll (Pollux VIII, 132; *Schol.* Aristoph., *Ach.* 54 [der Name entstellt]; Suid., s. v. τοξόται). Ursprünglich betrug ihre Zahl 300 (so Andokides), da aber in einigen späteren Quellen von 1000 skythischen Schützen berichtet wird (*Schol.* Aristoph., *Ach.* l. c.; Suid., l. c.), ist nicht ausgeschlossen, daß ihre Zahl später wirklich erhöht wurde, was durch das Wachstum der Bevölkerung und die Komplizierung des ordnungshütenden Dienstes in Athen bedingt war.³⁰ Dementsprechend waren sie ursprünglich in der Mitte der Stadtagora in den speziell dafür aufgeschlagenen Zelten stationiert, später aber, als die Agora zu eng wurde und die Zahl der Polizisten anstieg, wurden sie zum Areopag versetzt (*Schol.* Aristoph., *Ach.*, l. c.; Suid., l. c.).³¹

²⁹ S. auch: Plassart, 187. Vgl.: H. Wallon, *Histoire de l'esclavage dans l'antiquité* 1 (Paris 1879) p. 195–196; Куторпа, а. О. (oben Anm. 27) 313 ff.; Доваруп, а. О. (oben Anm. 27) 48, 82; Boeckh, а. О. (oben Anm. 27) 263; Jacob, а. О. (oben Anm. 28) 64 ss.; W. L. Westermann, *The Slave Systems of Greek and Roman Antiquity* (Philadelphia 1955) 10.

³⁰ Vgl.: Waszynski, а. О. (oben Anm. 4) 31; Plassart, 188. Beide Wissenschaftler knüpfen im Anschluß an M. Duncker (M. Duncker, “Des Perikles Fahrt in den Pontos”, in: idem, *Abhandlungen aus der griechischen Geschichte* [Leipzig 1887] 158 f.) mit großer Wahrscheinlichkeit die Zunahme des Korps skythischer Polizisten an die Zeit der pontischen Expedition des Perikles, als große Mengen Sklaven durch Vermittlung einheimischer Fürsten bzw. örtlicher Städte erworben werden konnten. Duncker datierte die pontische Expedition des Perikles auf 444 (Duncker, а. О., 153), seine Meinung teilte auch Waszynski. Was Plassart betrifft, so führt er zwar die Meinungen anderer an, sagt aber selbst nichts Bestimmtes dazu. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß laut der maßgeblichsten Meinung die Expedition des Perikles in den Pontos auf die frühen 30er Jahre des 5. Jhs. datiert werden sollte. Siehe: K. J. Beloch, 1) *Griechische Geschichte* (oben Anm. 25) 504, Anm. 1; 2) *GG*² II, Abt. 1, 199; 2, 216; Busolt G. *GG*² III, Tl. 1 (1897) 585, Anm. 2; Ed. Meyer, *Geschichte des Altertums* IV (Stuttgart – Berlin 1901) 77–79; И. Б. Брашинский, 1) “Понтийская экспедиция Перикла”, *VDI* (1958, 3) 110–121; 2) а. О. (oben Anm. 3) 56 ff.; Строгоцкий, а. О. (oben Anm. 25) 164–166.

³¹ Die übliche Deutung der Worte alter Grammatiker ὄκουν σκηνοποιοῦσάμενοι – “lebten in Zelten”. Von M. S. Kutorga (Куторпа, а. О. [oben Anm. 27] 316–317) wurde eine originelle Meinung aufgeworfen, nach der eine ständige Unterbringung skythischer Polizisten “mitten auf dem Markt”, dazu noch in “schwankenden Zelten” kaum zu glauben ist, daher sollte man das Verb οἰκεῖν im Sinne “wachen”, “Wache halten” verstehen und die gesamte Phrase so deuten, daß sich an der Agora und später am Areopag gerade das “Hauptgebäude” befand, nicht aber die Wohnung der Polizisten.

Sowohl der Erwerb als auch die Verpflegung dieser Sklaven mußte dem Athenischen Staat recht teuer zu stehen kommen. Wenn wir im Anschluß an A. Boeckh annehmen, daß der Minimalpreis für einen solchen Sklaven 3 Minen betrug,³² dann muß der Athenische Staat 15 Talent für den einmaligen Ankauf von 300 skythischen Bogenschützen und 50 Talent für 1000 Mann ausgegeben haben. Dazu kommt noch eine gewisse Summe für ihre Ausrüstung, nehmen wir an, 50 Drachmen pro Mann;³³ das macht 2,5 Talent für das ursprüngliche Korps und 8,3 Talent für das spätere Korps, das schon 1000 Mann stark war. Ferner soll der Staat, laut Boeckh, für die Verpflegung eines jeden Bogenschützen mindestens 3 Obole pro Tag ausgegeben haben,³⁴ der Unterhalt von 300 skythischen Bogenschützen soll also 9,1 Talent und von 1000 Schützen – 30,4 Talent jährlich gekostet haben. Schließlich brauchte man auch noch eine bestimmte Summe für die Ersetzung der menschlichen Verluste; bei der annähernden Einschätzung dieser Verluste auf 2,5% vom gesamten Bestand wurde für den zusätzlichen Ankauf von 15 Mann jährlich (bei der Gesamtzahl 300) noch 0,75 Talent, für den Ankauf von 25 Mann (bei der Gesamtzahl 1000) 1,25 Talent gebraucht. Anders gesagt mußte der Athenische Staat außer des Hauptbetrages von etwa 17,5 oder gar (mit Berücksichtigung der nachfolgenden Zunahme des Korps) 58,3 Talent noch bis zu 10 bzw. 32 Talent jährlich für den skythischen Polizeidienst ausgeben, was beim jährlichen Staatseinkommen von 1000 Talent (vor dem Beginn des Peloponnesischer Krieges, Xen., *Anab.* VII, 1, 27) entsprechend bis zu 1% bzw. 3,2% ausmachte; beim Staatseinkommen von 2000 Talent (um 422, Aristoph. *Vesp.* 660) waren das lediglich 0,5% bzw. 1,6% – ein Aufwand, den sich die Athenische Polis ohne besondere Schwierigkeiten leisten konnte, solange sie auf dem Gipfel ihrer Macht war und dank der Einnahmen von Alliierten über eine gefüllte Staatskasse verfügte.³⁵

Skythische Polizisten waren Ordnungshüter in der Stadt (φύλακες τοῦ ἄσπερος, *Schol.* Aristoph. *Ach.*, 54; Suid., s. v. τοξόται). Ihre Aufgabe war unter anderem, die Ordnung in der Volksversammlung und in den Gerichten zu überwachen. Auf Anordnung von Amtspersonen trieben sie das verspätete Volk mit Hilfe einer roten (nach einer anderen Version mit roter Farbe beschmierten) Schnur von der Agora zum Platz der Volks-

³² Boeckh, a. O. (oben Anm. 27) 264.

³³ Das ist die höchstmögliche Summe. Zum Vergleich sei erinnert, daß die Aufwendungen für die Ausrüstung eines athenischen Hopliten Ende des 6. Jhs. v. Chr. 30 Drachmen betragen (Ditt. *Syll.*³ I, 13 = *ML* 14, Z. 8–10).

³⁴ Boeckh, *l. c.*

³⁵ Zu diesen Berechnungen vgl. auch: Plassart, 189.

versammlung (Pollux, VIII, 104).³⁶ Während der Sitzungen durften sie wiederum auf Befehl der Magistrate (in der Volksversammlung waren es Prytanen) diejenigen von der Tribüne entfernen, die nicht zur Sache oder in betrunkenem Zustand redeten. Personen, die gegen den Staat straffällig geworden waren, verhafteten sie, fesselten sie, brachten sie ins Gefängnis oder schlossen sie an den Block.

Aristophanes schildert in einigen lebendigen Szenen die Handlungsweise skythischer Polizisten. In den "Acharnern" vertreiben die Schützen (zweifellos Skythen) auf Befehl des Verkünders (κῆρυξ), der seinerseits den Willen der Prytanen erfüllt, den halbblödsinnigen (nach Aussage der glänzenden russischen Übersetzung von A. I. Piotrovskij, vgl. u. Anm. 37) Amphitheos, der behauptet, er gehöre zu den Unsterblichen und die Götter hätten ihn beauftragt, den Frieden mit Sparta zu schließen (V. 45 ff.). Ebendort wird der durchtriebene Querulant Euathlos, der den angesehenen Greis Thukydides vor Gericht stellen will, "skythisches Ödland" (ἡ Σκυθῶν ἐρημία) genannt, einem skythischen Schützen gleichgestellt und schließlich selbst den Skythen väterlicherseits zugerechnet (V. 703 ff.). In den "Rittern" erzählt der Wursthandler Agorakritos davon, wie in einer Sitzung des Rates der 500 Prytanen und Schützen seinen Gegner den Lederarbeiter Kleon von der Tribüne hinabgeschleppt haben, der "Blech redete" (ἐφληνάφα, V. 663 ff.). In der "Lysistrate" versucht der Proboulos (Mitglied eines hohen Staatsausschusses), sich mit einem ganzen Trupp skythische Schützen zu der von Frauen besetzten Akropolis durchzudrängen: er scheltet die gaffenden Schützen, die nur eines können – "nach Kneipen ausschauen" (καπηλεῖτον σκοπῶν), er befiehlt, die Anführerin der aufrührerischen Frauen Lysistrate zu fassen und ihr die Hände hinter dem Rücken festzubinden (unten nochmals – zu schnüren) usw. (Vers 420 ff.).

Am interessantesten und informativsten sind aber die entsprechenden Szenen in den "Thesmophoriazusen". So nimmt der Prytane zusammen mit einem skythischen Schützen den Mnesilochos, einen Agenten des Euripides in der Frauenversammlung, gefangen:

Binde ihn fest,
Schütze, schließ' ihn in den Block! Hier stell' den Schurken
Auf den Platz zur Schau! Bewache achtsam!

³⁶ Die Version von einer Schnur, die mit roter Farbe *beschmiert* ist, kann man beispielsweise bei G. Glotz antreffen (G. Glotz, "Ekklesia", *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines* II, 1, p. 520 mit Hinweis auf G. Schömann).

Wenn jemand kommt – die Peitsche ist bei dir.
Schlag jeden aus aller Kraft

(Vers 930 ff.).

Ferner wird mit allen Einzelheiten beschrieben, wie der Skythe den Mnesilochos in den Block schließt (Vers 1001 ff.), wie Euripides und Mnesilochos den Wächter zum erstenmal zu übertölpeln versuchen, indem sie vor ihm eine Szene mit Perseus und Andromeda spielen (Vers 1083 ff.), und wie Euripides, die Aufmerksamkeit des Skythen auf eine junge Tänzerin gelenkt, endlich Mnesilochos befreit hat und dann beide fliehen (Vers 1176 ff.). Dabei läßt Aristophanes den skythischen Wächter – um größere Komik zu erzielen, wohl aber in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit – lächerliches gebrochenes Griechisch sprechen.

In all diesen Szenen tritt die Figur des skythischen Polizisten auf, der offensichtlich seine traditionelle Tracht trägt und mit einem Bogen bewaffnet ist, was ja schon aus der Bezeichnung dieser Wächter (τοξόται) hervorgeht und durch mehrmalige Erwähnung des besonderen von ihnen getragenen Köchers bei Aristophanes bestätigt wird (συμβήνη oder richtiger συβήνη, Aristoph. *Thesm.*, 1197, 1215, cum schol.).³⁷ Ferner wurden sie mit einem kleinen Schwert (vgl.: Aristoph. *Thesm.*, 1126–1127) und einer Peitsche (*ibid.*, 933–934 u.a.) ausgerüstet. Die letztere war gerade die Waffe der Polizeigewalt, und ihre Anwesenheit bei Skythen kann nicht als Hinweis auf deren mögliche Reiterdienst dienen.³⁸ Die letzte Frage muß wegen absolut fehlender Nachweise offen bleiben.

Aristophanes betont die primitiven Züge des skythischen Wächters, seine Grobheit, Stumpfsinnigkeit und niederträchtigen Instinkte. Brutalität dürfte tatsächlich ein charakteristisches Verhaltensmerkmal dieser niederen Bedienten gewesen sein, die den Verdruß über ihren minderwertigen Zustand an anderen ausließen. Allerdings war ihre Lage verglichen mit dem Leben gewöhnlicher Sklaven besser. Wie dem auch sei, sie waren staatliche Beamte und bezogen ein Gehalt für ihren Dienst (vgl. den Nachweis in *Etym. Magn.*, s. v. δημοσιεύειν [Staatssklave sein]: “gegen Bezahlung (ἐπι

³⁷ Die Hauptbedeutung des Wortes συμβήνη war laut alten Grammatikern (*Schol. Arstph.*, l. c.; vgl. Pollux VII, 153) αὐλοθήκη – “Flötenetui”, die Nebenbedeutung – τοξοθήκη, φαρετρεών – “Schießbogenhülle”, “Köcher”. Das Wort ist selten und erregt Zweifel, deshalb berichtigen einige Herausgeber von Aristophanes das handschriftliche συ(μ)βήνη auf das übrigens ebenso seltene συβήνη (A. Meineke) oder συβίνη (Th. Bergk), d. h. “Jagdspeer”, “Jagdspieß”. Die Berichtigung ist nicht obligatorisch, darum hat A. I. Piotrovskij recht, wenn er sich bei seiner Übersetzung an die handschriftliche Version hält (s.: *Аристофан. Комедии II* [M.–J. 1934] 295, 297).

³⁸ Hierin differieren wir von A. Plassart (siehe: Plassart, 194–195).

μισθῶ) beim öffentlichen Dienst aushelfen“). D. h., jene drei Obole täglich, von denen oben die Rede war, wurden ihnen ausgehändigt und, obwohl dies ganz wenig war, durften sie über diese Summe frei verfügen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, wie in der “Lysistrate” der Proboulos dem skythischen Schützen das “Ausschauen nach einer Kneipe” (καπηλεῖον) vorwarf: Es ist anzunehmen, daß dieser “öffentliche Bediente” sowohl über Geld als auch genügende Freiheit für den Besuch derartiger Anstalten verfügte. Diese Annahme entspricht dem, was uns über die Lage der Sklaven im öffentlichen Dienst in Athen überhaupt bekannt ist: sie lebten unter besseren Bedingungen, durften sich ein eigenes Haus anschaffen und erfreuten sich relativer Freiheit (es sei auf Nikomachos verwiesen, gegen den die 30. Rede Lysias’ gerichtet war, und auf Pittalakos, der uns aus Aischines’ Rede “Gegen Timarchos” bekannt ist).³⁹

3

Außer Polizisten sind auch andere skythische Sklaven im klassischen Athen bekannt, die im privaten Besitz waren. Auf den sogenannten attischen Stelen – Steinplatten mit Listen des Eigentums, das bei den Personen beschlagnahmt wurde, die 415 bis 413 v. Chr. der Vorstöße gegen die Religion beschuldigt wurden – sind unter den versteigerten Gegenständen neben anderen Sklaven (ἀνδράποδα) dreimal auch Skythen erwähnt (I, 42; VII, 7–8; fr. II, j, 17).⁴⁰

Im ersten Fall befindet der Skythe sich in einer Gruppe von 16 Sklaven, die beim Metöken Kephisodoros beschlagnahmt wurde. Die Sklaven werden mit den jeweiligen Ethnika ohne Namen bezeichnet; darunter sind 5 Thraker, 3 Karier, je 2 Illyrier und Syrier, ferner ein Skythe, ein Kolche, eine Kappadokierin und eine Lydierin. Bei allen Sklaven sind Ziffern erhalten geblieben, die die Handelsgebühr und den Preis des Sklaven bezeichnen. Für den Skythen wurde 144 Drachmen bezahlt; das ist der

³⁹ Vgl. auch: Доватур, а. О. (oben Anm. 27) 83.

⁴⁰ Publikationen der attischen Stelen: Teile der 1. Stele mit einer Liste der Sklaven – Граков, а. О. (oben Anm. 21) № 70, S. 290–291; alle vollständig – W. K. Pritchett / D. F. Amyx, “The Attic Stelai”, Parts I–III, *Hesperia* 22 (1953) № 4, p. 225–299 (pt. I); 25 (1956) № 3, p. 178–328 (pt. II); 27 (1958) № 3, p. 163–254; № 4, p. 255–310 (pt. III); Ergänzung – W. K. Pritchett, “Five New Fragments of the Attic Stelai”, *Hesperia* 30 (1961) № 1, p. 23–29. Die russische Übersetzung s. in der unseren Ausgabe des Andokides (а. О. [oben Anm. 25] 156–190, 192–195). Eine spezielle Studie über Sklaven auf den attischen Stelen: Н. Б. Клячко, “Стелы гермокопидов как источник сведений о рабах в V в. до н. э.”, *VDI* (1966, 3) 114–127.

Durchschnittspreis, zum Vergleich: Für einen der Karier wurden 105 Drachmen, für die Syrier je 240 und 301 Drachmen bezahlt. Im zweiten Fall ist eine Liste mit 6 Sklaven erhalten geblieben, darunter sind 2 Thraker, 2 Karier, 1 Skythe und noch ein Sklave, dessen ethnische Bezeichnung nicht erhalten ist. Die Sklaven werden nach den Namen aufgezählt, die teilweise ausgesprochene Spitznamen sind: ein Karier namens Strongylion (Στρογγυλίων – “der Runde, Beleibte”), der andere Karier namens Karion, der Skythe Simos (σῆμος – “der Stumpfnasige”). Die Handelsgebühr und der Preis sind nicht erhalten geblieben. Im dritten Fall liegt eine Liste mit 5 Sklaven vor, die dem Athener Axiochos, Sohn des Alkibiades aus der Deme der Skambonidai, gehört haben. Die Sklaven werden namentlich unter Hinzufügung der jeweiligen Ethnika aufgeführt, mit einer Ausnahme: Dem Sklaven namens Dionysios fehlt die ethnische Bezeichnung (vielleicht weil er Grieche war?). Die anderen Sklaven sind 3 Thraker und 1 Skythe, dessen Name jedoch nicht erhalten geblieben ist.

Wie knapp diese Daten auch sein mögen, erlauben sie doch einige Schlußfolgerungen. Vor allem bezeugen sie die recht große Verbreitung skythischer Sklaven in Athen im privaten Besitz. Dies findet übrigens noch in einer zufälligen, gerade deswegen aber besonders wertvollen Aussage des Aristophanes eine Bestätigung. Lysistrate ruft in der gleichnamigen Komödie, während sie die Zustimmung der Frauen mit einem Eid bekräftigen will, der ein blutiges Opfer benötigt, eine Dienerin zur Hilfe: “Wo ist diese Skythin (ἡ Σκύθαινα)? Wo siehst du hin? Stell’ einen Schild vor uns mit der Kehrseite nach oben und laß jemanden mir eine Opfergabe bringen” (Lys., 184–186). Diese Aussage macht den Eindruck gewisser Alltäglichkeit, deren Element auch der Einsatz skythischer Sklaven im Hausgebrauch war. Jedoch zeugen wiederum die Attischen Stelen davon, daß skythische Sklaven denen aus dem näheren Thrakien und Karien quantitativ ganz und gar nicht gleichkommen konnten. Diese Länder, insbesondere Thrakien, lieferten auch den Großteil der Söldner für die griechische Welt.⁴¹ Daher sieht der Einsatz skythischer Sklaven im Polizeidienst in Athen recht exzentrisch aus. Allerdings dürfte die Attraktivität einer solchen Praxis für die athenische Polis gerade in der Fremdartigkeit der Skythen bestanden haben, aus denen man ein sehr bequemes Instrument zur Nötigung der eigenen Bürger machte. Ein

⁴¹ Von der breiten Verwendung karischer Söldner in der Hellas zeugt im allgemeinen Strabon (XIV, 2, 28, C. 662), was den Einsatz thrakischer Söldner zur Zeit des Peloponnesischen Krieges betrifft, sind die Zeugnisse Thukydides’ von Bedeutung (IV, 129, 2; V, 6, 2. 4; VII, 27, 1–2; 29–30). Über die Thraker vgl. auch: J. G. P. Best, *Thracian Peltasts and Their Influence on Greek Warfare* (Groningen 1969).

zusätzliches Stimulus kann natürlich auch der relativ niedrige Preis für skythische Sklaven gewesen sein.

Wie dem auch sei, der wahrscheinlich im Zuge der Erfolge Athens in den 70er Jahren des 5. Jhs. v. Chr. geschaffene Polizeidienst aus skythischen Sklaven konnte den Zusammenbruch der athenischen Macht am Ende desselben Jahrhunderts nicht überleben. Mit dem Verlust zusätzlicher Finanzierungsquellen war sie nicht mehr imstande, diesen ausschließlich aus der Staatskasse finanzierten, recht kostenspieligen (für die eine, wenn auch große Stadt) inneren Schutztrupp zu unterhalten; jedenfalls ist im nachfolgenden 4. Jahrhundert von skythischen Polizisten in Athen praktisch nichts zu hören. Letzte Erwähnungen dieser Ordnungshüter finden sich bei den Autoren aus dem 4. Jh. Plato und vielleicht Xenophon, jedoch im Kontext, der mit der Tätigkeit des Sokrates, d. h. mit dem Ende des vorangehenden Jahrhunderts verbunden ist (vgl.: Plat. *Prot.* 319 c; Xen. *Mem.* III, 6, 1).⁴²

Somit haben wir das Material ausgeschöpft, das sich unmittelbar auf unser Thema bezieht. Bevor wir aber einen Punkt setzen, müssen wir noch eine Frage und entsprechend noch eine Datengruppe berühren, die von einigen Forschern in direkten Zusammenhang mit dem Thema der skythischen Polizisten in Athen gebracht wird. Gemeint ist eine Reihe athenischer Inschriften aus dem 5. Jh. v. Chr., die Erwähnungen von Schützen (τοξόται) im Dienst Athens enthalten. Nach Auswahl von B. N. Grakov gibt es acht solche Inschriften,⁴³ die wir in drei thematische Gruppen einteilen wollen.

Erstens sind es Inschriften, die verschiedene Dienstarten dieser Schützen erwähnen: In der Verordnung über Erythrai um 465 lassen sich in den leider stark verdorbenen Schlußzeilen über den Standortdienst in dieser Stadt die Worte "Toxarche der Athener" (τὸν τοχσάρχ[ον τ]ῶν Ἀθηναίων) und "Bogenschützen zehn" (τοχσότας δέκα) lesen (IG I² 10 = Ditt. Syll.³ I 41, Z. 39 und 42); in der (ungefähr zeitgleichen) Verordnung über die Beiträge für den Unterhalt des Apollontempels wird vorgeschrieben, daß die Reiter je 2 Drachmen, Hopliten 1 Drachme und die "Schützen – sowohl Bürger wie auch Fremde – je drei Obole jährlich aus dem vertraglich vereinbarten Gehalt" entrichten (τὸς τοχσότας τὸς ἀστ[ρο]ῦς καὶ τὸς χσένος τρ]ῆς ὀβολὸς τῷ ἐνι[αυτ]ῷ ἀπὸ τῷ [ὁμολογομένο μισθῷ]), dabei sammeln diese Beträge "die Demarchen unter den Demoten, die in die

⁴² Vgl.: Waszynski, a. O. (oben Anm. 4) 37; Plassart, 193; Hommel, a. O. (oben Anm. 3) 1858.

⁴³ Γραков, a. O. (oben Anm. 21) № 71–78, S. 291–294.

Bürgerliste eingetragen sind, und die Toxarchen unter den Schützen" ein (ἐκπραττόντων δὲ οἱ δέμαρχοι παρὰ τῶν δεμοτῶν) (τῶν) ἐς τὸ λεχσι-
 αρχικὸν γραμματ[εῖον] γραφέντων, οἱ δ[ὲ] τοχσάρχοι παρὰ τῶν τοχσο-
 τ[ῶν]) (IG I² 79); in der Verordnung über Renovierungsarbeiten auf der
 Akropolis um 447 wird bestimmt, daß "die Wächter (dabei) drei Bogens-
 schützen aus der Phyle sein sollen, die die Aufgaben der Prytanen erfüllt"
 (φύλακας δὲ [ἐ]ῖναι τρεῖς μὲν τοχσό[τ]ας ἐκ τῆς φυλῆς τῆς πρυτανευ-
 όσεως) (IG I² 44 = Ditt. Syll.³ I 62); schließlich läßt sich in einer Verordnung
 über die Vorbereitung einer Expedition nach Sizilien im Jahre 415 in einer
 stark verdorbenen Zeile "Bogenschützen fünfhundert" rekonstruieren –
 [τ]οχσότας π[εντακοσίος] (IG I² 99, Z. 6).

Zweitens sind es die Listen der gefallenen Kämpfer, unter denen auch die
 Schützen erwähnt werden: Auf einer speziellen Liste der Phyle der Erechtheis
 um 459 stehen am Ende der ersten Spalte "die Bogenschützen (τοχσόται)
 Phrynos, Tauros, Theodoros, Aleximachos" (IG I² 929 = Ditt. Syll.³ I 43 =
 ML 33, Z. 67–70); im allgemeinen Verzeichnis der um 425/4 Gefallenen
 stehen in der zweiten Hälfte der zweiten Spalte zwischen den "Eingeschrie-
 benen" (ἐνγραφοί), unter denen die auf die Hoplitenliste aufgenommenen
 Metöken zu verstehen sind,⁴⁴ und den Fremden (χσένοι) auch die "Bogen-
 schützen Philippus, Naupactos, Dexios, Mnesagoras, Heraklides, Herophilos,
 Onesimos, Hierokles, Anaxi<...>" (IG I² 949 = Ditt. Syll.³ I 77); schließlich
 enthält das Verzeichnis der in der Schlacht bei Kynossema 412/1 Gefallenen die
 "Schützen-Kampfgenossen (πάρεδροι) Sostratos" (und andere, deren Namen
 nicht erhaltengeblieben sind) (IG I² 950).

In die letzte Gruppe gehört der Text des Vertrages zwischen den Athe-
 nern und den Argivern, Mantineern und Eleern, wo das Gehalt erwähnt
 wird, das der Staat, der um Hilfe gebeten hat, den gesandten Kämpfern
 zahlen soll, falls er das Heer länger als vereinbart braucht: "es sei für den
 Unterhalt eines Hopliten, eines Leichtbewaffneten (ψιλῶ) und eines Bogen-
 schützen je drei äginische Obole täglich, einem Reiter eine äginische
 Drachme ausgegeben" (IG I² 86, Zeilen 24–25; vgl.: Thuc. V, 47, 6).⁴⁵

Einige Forscher führen all diese Informationen auf skythische Bogen-
 schützen zurück, die in Athen als Polizisten eingesetzt worden waren.
 Dabei wird zum einen darauf hingewiesen, daß (so B. N. Grakov) "die Be-
 zeichnung 'Schützen' in der Umgangssprache der Bezeichnung 'Skythen'

⁴⁴ "Inquilini hoplitarum catalogo inscripti" (W. Dittenberger, Syll.³ I 77, p. 97, n. I, mit Hinweis auf A. Boeckh).

⁴⁵ Es wird mit äginischen Drachmen gerechnet, die auf der Peloponnesos größere Ver-
 breitung fanden. Dabei muß man beachten, daß die äginische Drachme, die schwerer als die

gleich war“, zum anderen darauf, daß sich unter den in Aufschriften erwähnten Namen auch solche finden, die auf Skythen (z. B. Tauros) bzw. Sklaven (Dexios – Δέχσιος [dem Spitznamen “der Flinke” ähnlich], Nau-paktos [nach einer Stadtbezeichnung]) hinweisen. Daraus geht hervor, daß “die Schützen auf den Inschriften wenigstens teilweise dieselben Söldner und Sklaven sind”.⁴⁶ Diese Argumentation kann jedoch nicht als sicher gelten: Schlußfolgerungen auf Grund der Namen, wie bereits an den Beispielen der Maler Skythe und Brygos gesehen, sind zu bezweifeln, und der Hinweis auf eine Gleichstellung der Termini in der Umgangssprache ist überhaupt ein Fehlschlag, da wir in diesem Fall nicht mit der Umgangssprache, sondern mit offiziellen Akten zu tun haben.

Im Gegensatz dazu kann man leicht Beweise dafür finden, daß die Bogenschützen von athenischen Inschriften nicht einmal zum Teil skythische Sklaven waren. Erstens werden sie nirgendwo klar und deutlich so genannt. Zweitens werden sie nach Dienst und Gehalt mit den anderen athenischen Kämpfern gleichgestellt. Drittens werden in der Verordnung über die Beiträge für den Unterhalt des Apollontempels ganz deutlich zwei Kategorien unterschieden, und zwar Bürger (ἄστροί) und Fremde (χρῆνοι), woraus hervorgeht, daß sie, wenn auch wahrscheinlich zum Teil Söldner, wenigstens teilweise auch Bürger gewesen sein müssen. Gleichfalls sind die Bogenschützen, die auf der Liste der Gefallenen aus der Phyle der Erechtheis stehen (Ἐρεχθεΐδος οἴδε), sicher als Bürger aufzufassen.⁴⁷ Dasselbe bezieht sich auf die “drei Bogenschützen aus der Phyle, die die Aufgaben der Prytanen erfüllt”, um die es sich in der Verordnung über Renovierungsarbeiten auf der Akropolis handelt.⁴⁸ Schliesslich scheint es wenig glaubhaft, daß skythische Sklaven für so eine verantwortungsvolle Sache eingesetzt werden konnten, wie den Standortdienst in einer besetzten Stadt (in Erythrai) oder die Teilnahme an einer fernen Meeresexpedition (nach Sizilien).⁴⁹

attische war (entsprechend 6,07 g und 4,36 g Silber), ungefähr den 8 attischen Obolen angeglichen wurde. Siehe den Kommentar von S. A. Žebelev in: Фукидид, *История II* (M. 1915) 293 (zu V, 47, 6); vgl. auch: А. Н. Зограф, *Античные монеты (МИА, № 16)* (M. – Л. 1951) 42–44.

⁴⁶ Grakov, a. O. (oben Anm. 40) 291.

⁴⁷ Vgl.: R. Meiggs / D. Lewis, *A Selection of Greek Historical Inscriptions* (Oxford 1969) № 33, p. 76.

⁴⁸ Vgl.: U. von Wilamowitz-Möllendorff, *Aristoteles und Athen II* (Berlin 1893) 202, Anm. 5; Dittenberger, *Syll.*³, 62, p. 76, n. 5; A. J. Reinach, “Sagittarii 1”, *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines IV*, 2, 1002–1003; Hommel, a. O. (oben Anm. 3) 1857.

⁴⁹ Vgl.: Кyropra, a. O. (oben Anm. 27) 326; Busolt / Swoboda, a. O. (oben Anm. 3) 979, Anm. 4; Hommel, a. O. (oben Anm. 3) 1858.

Wenn es also falsch ist, in athenischen Bogenschützen, die in epigraphischen Akten erwähnt werden, skythische Sklaven zu sehen,⁵⁰ dann stimmen jedoch diese Erwähnungen mit dem Zeugnis der antiken schriftlichen Überlieferung von Bogenschützen des sozusagen gewöhnlichen freien Status in der athenischen Armee ganz gut überein. Zum ersten Mal sind sie für die Zeit der Griechisch-persischen Kriege 480 und 479 bezeugt. Plutarch berichtet von den Kräften der Athener bei der Salamis: "Attische Schiffe gab es hundertachtzig; auf jedem Schiff waren achtzehn Mann, die vom Deck aus kämpften; davon waren vier Schützen, die anderen Hopliten" (Plut. *Them.*, 14, 2). Es waren also 2520 Hopliten und 720 Bogenschützen auf den Schiffen. Während der Operation gegen Mardonios in Böotien im nächsten Jahr hatten die Athener ebenfalls Bogenschützen in ihrer Armee: Herodot berichtet von deren tapferen Taten bei Erythrai und Platäa (Hdt., IX, 21–22; 60). Dabei geht aus dem Kontext hervor, daß es nicht irgendwelche Söldner, sondern eben athenische Kämpfer gewesen sind. Es ist natürlich anzunehmen, daß dieses Korps aus athenischen Bogenschützen kurz vor den entscheidenden Gegenstößen gegen die Perser aufgestellt wurde, in denselben Jahren (482–481) also, als die gesamten Streitkräfte des athenischen Staates – sowohl die Flotte als auch das Heer – reorganisiert und ausgebaut wurden.⁵¹

Später, schon auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen mit Sparta sollen die Athener, wie Andokides berichtet, nach dem Abschluß des 30jährigen Waffenstillstandes (446/5) die Mobiltruppen ihrer Armee reorganisiert und erweitert haben: "Wir organisierten (κατεστήσαμεν) neue Korps aus eintausendzweihundert Reitern und derselben Zahl Bogenschützen" (And. III, 7 = Aischin. II, 174). Obwohl dieser Bericht des Redners ganz offensichtlich mit dem vorangegangenen über die Aufstellung des Trupps aus 300 Reitern und 300 skythischen Bogenschützen (III, 5) im Zusammenhang steht, spricht sowohl der Kontext des neuen Auszugs wie auch der Gebrauch eines für beide Formationen gemeinsamen Verbes "organisierten" (κατεστήσαμεν), statt der zwei verschiedenen Verben "organisierten" (κατεστησάμεθα) und "kauften" (ἐπριάμεθα), wie es im ersten Auszug der Fall war, dafür, daß hier gerade die Organisation und die Erweiterung des Korps aus regulären Schützen anzunehmen ist.⁵² Etwas später nahm die Zahl dieser athenischen Bogenschützen noch zu und erreichte bereits am Anfang des Peloponnesischen Krieges (431) 1600 Mann, wovon Thukydides wie auch Aristoteles übereinstimmend zeugen (Thuc. II, 13, 8; Aristot. *Athen. pol.* 24, 3).

Derselbe Thukydides erwähnt in seiner Geschichte des Peloponnesischen Krieges mehrmals athenische Bogenschützen: Diese nehmen an der Expedition gegen die Peloponnesos 431 teil (II, 23, 2 [400 Schützen]), bei Demosthenes – bei Aigition in Ätolien 426 (III, 98), wiederum bei Demosthenes – bei Olpai in Amphilochien im selben Jahr (III, 107, 1 [60 Schützen]), bei Kleon und Demosthenes – auf der Sphakteria 425 (IV, 28, 4; 32, 2; 36, 1 [400 Schützen]), bei Nikias und Nikostratos – in der Expedition gegen Mende und Skione in Thrakien 423 (IV, 129, 2 [600 Schützen]), bei Alkibiades – auf der Peloponnesos 419 (V, 52), in der Expedition gegen Melos 416 (V, 84, 2 [300 Schützen]), in der Expedition nach Sizilien 415 (VI, 25, 2; 43, 2 [400 Schützen]), im Korps von Demosthenes, das 413 Nikias nach Sizilien zur Hilfe geschickt wurde (VII, 42, 1). Erst am Ende des Krieges sind sie infolge der schrecklichen Menschenverluste der Athener nicht mehr zu sehen, an deren Stelle treten angeworbene fremde Schützen.⁵³

Einige Worte noch zum Dienstaufbau bei diesen regulären athenischen Schützen. Sie sollen vorwiegend aus Theten rekrutiert worden sein, dieser Schluß resultiert ja aus der Stellung der Schützennamen am Ende der Liste der Gefallenen aus der Phyle der Erechtheis (IG I² 929); vielleicht auch aus Theten und Metöken – dies ergibt sich sowohl aus der Stellung ihrer Namen auf der anderen Liste zwischen den ins Verzeichnis der Hoplitzen “eingeschriebenen” Metöken und Fremden (IG I² 949) als auch aus dem un-leugbar eigenartigen Charakter einiger dieser Namen.⁵⁴ Unterteilt wurden sie – entsprechend ihrer Verteilung nach Phylen – in 10 Truppen mit je einem Toxarchen an der Spitze (vgl.: IG I² 929 und 44; zum Toxarchen auch – Thuc., III, 98).⁵⁵ Ihre Ausstattung war offenbar vom griechischen Typ, und sie trugen den Köcher nicht wie Skythen an der linken Hüfte,

⁵⁰ Waszynski, a. O. (oben Anm. 4) 30, n. 23; Plassart, 194–195, 196–197, 198, 199, 200–201; Oehler, a. O. (oben Anm. 3) Sp. 692.

⁵¹ Waszynski, *l. c.*; Reinach, a. o. (oben Anm. 48) 1002; Plassart, 195–196; F. Lammert, “Toxotai I”, *RE* 2R 6 (1937) 1854.

⁵² Waszynski, a. O. (oben Anm. 4) 29–31; Plassart, 197. Nach einer anderen Deutung beziehen sich die Worte “derselben Zahl Bogenschützen” (τοξότας τοσούτους ἑτέρους) auf die bei Andokides früher (im Paragraph 5) erwähnten Skythen und können entweder ihre neue Formation mit derselben Stärke wie die Reiter, d. h. 1200 Mann (Boeckh, a. O. [oben Anm. 27] 263 f.; Caillemer, a. O. [oben Anm. 27] 91), oder aber deren Verdoppelung, d. h. Erhöhung ihrer Zahl von 300 auf 600 Mann bedeuten (Hommel, a. O. [oben Anm. 3] 1856).

⁵³ Plassart, 199.

⁵⁴ Zur wahrscheinlichen Rekrutierung dieser Bogenschützen aus Theten und Metöken vgl.: Plassart, 200–201.

⁵⁵ *Ibid.*, 200.

sondern hinter dem Rücken.⁵⁶ Ihr Gehalt betrug – wie bei allen Leichtbewaffneten – 3 bis 4 Obole pro Tag (IG I² 86 = Thuc. V, 47, 6).

Zum Schluß erinnern wir an das Hauptziel dieser Skizze: die Rolle des barbarischen, skythischen Elements im Leben der führenden griechischen Polis – Athen – aufzuzeigen. Man kann ziemlich viel Material sammeln, das mit diesem Thema zusammenhängt. Allein danach läßt sich darüber urteilen, welche bedeutenden Spuren die Anwesenheit von Skythen im Leben des alten Athen hinterlassen hatten, unabhängig davon, in welcher Form sich diese “Anwesenheit” zeigte – in der Phantasie oder in der Wirklichkeit. Es ist schwierig zu bestimmen, wie es damit in archaischer Zeit bestellt war: Ob skythische Bogenschützen tatsächlich im Dienste der athenischen Tyrannen standen oder ihre exotische Ausstattung von den jüngeren Mitkämpfern der Hopliten – den Hypereten – benutzt wurde oder aber dies nur ein Sujet der attischen Vasenmalerei war, das aus der ionischen Tradition entlehnt worden war? Eine dieser Versionen mit Gewissheit auszuwählen, ist gar nicht so leicht.

Mit dem Übergang zur klassischen Zeit betreten wir den festeren Boden der literarischen und epigraphischen Schriftquellen. Wir sehen die große Verbreitung der Sklaverei in Athen und insbesondere auch den Einsatz von Sklaven aus dem weiten Skythien. Skythische Sklaven sind im Besitz privater Personen; sie stehen auch im Dienst des Athenischen Staates, der die Notwendigkeit des Polizeidienstes zwar anerkannte, seine eigenen Bürger dazu aber nicht einsetzen wollte und diese wenig ehrenvolle Tätigkeit den speziell zu diesem Zweck erworbenen Sklaven übertrug.

Eduard Frolov

Universität St. Petersburg

Одним из важнейших аспектов истории античного мира надо считать его отношения с варварской периферией. Известно, что построение и существование античной цивилизации в значительной степени происходило за счет мира варваров, в земли которых античные государства выводили избыток своего аграрного населения, не говоря уже о неэквивалентном торговом обмене, посредством которого античные города получали необходимые для их развития материальные ресурсы. Своеобразное проявление взаимодействия антично-

⁵⁶ *Ibid.*, 201–202.

сти с миром варваров можно наблюдать в Афинах, в жизни которых и в архаическую и в классическую эпоху фиксируется присутствие заметного скифского элемента. В архаическую эпоху это присутствие выразилось в распространенном в аттической вазописи сюжете скифских лучников. Изображения этих стрелков едва ли надо истолковывать как свидетельство того, что в VI в. до н. э. афинские тираны использовали скифских наемников. Скорее в этом надо видеть проявление художественного интереса афинских мастеров к народам Скифии, с которыми они были знакомы и через ионийскую традицию, и непосредственно, благодаря развитию прямых сношений с Северным Причерноморьем. Напротив, в классическую эпоху о присутствии скифов в Афинах надо говорить не в переносном смысле, а самым буквальным образом, поскольку здесь имелось немало скифов-рабов, находившихся как в частном владении, так и на государственной службе, в частности в качестве полицейских. Использование афинским демократическим государством в V в. до н. э. скифов-рабов в качестве стражей общественного порядка – факт весьма примечательный, проливающий свет на идеологию и менталитет античного (в данном случае афинского) гражданского общества, предпочитавшего возлагать не слишком престижные обязанности полицейских не на своих сограждан, а на рабов из числа варваров, слывших наиболее примитивными и жестокими. От этих лучников-рабов надо отличать лучников из числа свободных людей, несших не полицейскую, а собственно военную службу.